

„(In)Attentional Blindness?“

Bedarfs- und Angebotssituationen für Discovery-Lösungen in Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken

Linda Schünhoff und Benjamin Flämig

Blindheit durch Unaufmerksamkeit

Psychologische Phänomene erscheinen nicht selten Bestandteil der Auseinandersetzung mit Discovery-Lösungen in der bibliothekswissenschaftlichen Fachliteratur zu sein. Angesichts der Aggregation komplexer, qualitativ völlig heterogener Datenbestände unter einer homogenen Suchoberfläche werden befürchtete bibliothekarische „Kontrollverluste“ thematisiert.¹ Im Zusammenhang mit den Entwicklungsperspektiven, die solche Lösungen versprechen, kommen zudem auch Ängste vor dem Verschwinden², vor kaltem Wasser und dem Fliegen nicht zu kurz.³ Es erscheint daher nicht unangebracht einleitend den Blick auf ein kognitionspsychologisches Phänomen zu lenken, das wesensgemäß leicht übersehen wird: die Blindheit durch Unaufmerksamkeit (Inattentional Blindness). Selbst offensichtlichste Reize, Veränderungen oder Objekte werden von Menschen mehrheitlich übersehen, wenn ihre Aufmerksamkeit zu sehr auf andere Sachverhalte oder Problemstellungen fokussiert. Dabei ergaben Untersuchungen, dass die Zahl der derart „erblindeten“ Probanden⁴ zunimmt, je unerwarteter das Übersehene im jeweiligen Beobachtungszusammenhang erscheint.⁵ Was aber geschieht im Zusam-

Bereits seit einem Jahrzehnt ersetzen bzw. ergänzen Discovery-Systeme im Zuge stärkerer Nutzer- und Dienstleistungsorientierung herkömmliche Online-Kataloge vor allem in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Dem verwunderlichen Umstand, dass trotz ähnlicher Entwicklungslinien in Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken Discovery-Systeme dort noch kaum verbreitet sind, begegnet diese Arbeit mit einer vergleichenden Gegenüberstellung der Bedarfs- und Angebotssituation für diese beiden Bibliothekstypen. Somit soll Entscheidungsträgern in Unternehmens-Bibliotheken sowie in Öffentlichen Bibliotheken eine erste Orientierung bei der Entwicklung und Erstellung eigener Anforderungsprofile angeboten werden. Zusätzlich zeigt die Arbeit auch Anbietern von Discovery-Lösungen Anregungen zur Anpassung ihrer Angebotspalette für einen bisher nur ungenügend berücksichtigten Marktsegment auf.

For over a decade discovery systems are replacing traditional library catalogs due to a higher user and service orientation, especially at academic libraries. This article responds to the astonishing fact, that regardless of similar developments, discovery systems still aren't commonly used at public and corporate libraries. Therefore the thesis provides a comparison of requirements and offerings for those two library types. Among increasing public and corporate librarian's awareness of discovery solutions in general, the findings shall facilitate library decision makers to create and develop customized specification sheets for the implementation of such systems. In addition the paper offers suggestions for providers of discovery systems how to further improve their offerings for this still insufficiently covered market segment.

1 Tennant, Roy: „The Future of Descriptive Enrichment“, in: The Digital Shift vom 14. Januar 2017, <http://www.thedigitalshift.com/2007/12/roy-tennant-digital-libraries/the-future-of-descriptive-enrichment/>. [10.05.2018]; siehe auch: Diedrichs, Carol Pitts: „Discovery and Delivery“. Making it work for Users, in: The Serials Librarian 56 (2009) 1–4, S. 89. (nachfolgend: „Diedrichs: Discovery and Delivery“); ähnlich: Lützenkirchen, Frank/ Falkenstein-Feldhoff, Katrin: „Seit Ende 2012 nutzt die UB Duisburg-Essen Primo inklusive Primo Central“, in: ProLibris 19 (2014) 3, S. 117. (nachfolgend: „Lützenkirchen/ Falkenstein-Feldhoff: Primo inklusive Primo Central“)

2 Siehe hierzu die Befürchtungen, ein Discovery-System könnte dazu beitragen, dass der eigene Datenbestand nicht mehr von den Nutzern wahrgenommen wird in: Sunckel, Bettina/ Reh, Uwe/ Nienerza, Heike: „Das HeBIS Discovery System“. Kooperative Entwicklung einer neuen Rechercheoberfläche für HeBIS-Bibliotheken, in: Bibliotheksdienst 48 (2014) 10, S. 787. (nachfolgend: „Sunckel/ Reh/ Nienerza: HeBIS Discovery System“)

3 Andrew Pace zitiert nach Diedrichs: Discovery and Delivery, S. 91.

4 Soweit im Folgenden männliche Berufsgruppen- und/oder Personenbezeichnungen Verwendung finden, so ist ausdrücklich auch die jeweils weibliche Form gemeint. Die Verfasser sehen im Interesse einer besseren Lesbarkeit von einer genderneutralen Ausdrucksweise ab.

5 Herrmann, Sebastian: „Der unsichtbare Gorilla“, in: Süddeutsche Zeitung vom 13.11.2015, <http://www.sueddeutsche.de/wissen/psychologie-der-unsichtbare-gorilla-1.2733707> [10.05.2018]; vgl. Carpenter, Siri: „Sights unseen“, in: Monitor on psychology 32 (2001) 4, S. 54.

menhang mit Discovery-Lösungen im Bibliotheksbereich so unerwartet, dass es sich der Aufmerksamkeit der Beteiligten augenscheinlich zu entziehen vermag? Seit einem Jahrzehnt lässt sich der Trend beobachten, dass, vor allem im Zuge einer stärkeren Nutzer- und Dienstleistungsorientierung, klassische Web-Kataloge an großen Informationseinrichtungen zunehmend durch sogenannte Discovery-Systeme ersetzt bzw. ergänzt werden.⁶ Zu Grunde liegen im Wesentlichen die komplexen Anforderungen an einen Bibliothekskatalog, welche aus der andauernden Entwicklung von einem print-zentrierten „physical

6 Roscher, Mieke: Fachdisziplinäre Bedürfnisse in der Gestaltung von Discovery-Lösungen. Wirklich ein Katalog für alle? (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 356) Berlin 2014, S. 1. <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2014-356/PDF/356.pdf> [10.05.2018]. (nachfolgend: „Roscher: Gestaltung von Discovery-Lösungen“)

management“ hin zu einem die unterschiedlichsten Ressourcen, Medien- und Informationsmittel organisierenden „digital management“⁷ hervorgehen. Gerade die zu Recht als „Paradigmenwechsel“, „Revolution“ oder „evolutionary step“ bezeichneten Funktionalitäten von Discovery-Systemen – allen voran das Zusammenführen heterogener Ressourcen unter einer einheitlichen Oberfläche und das im Vergleich zu Metasuchmaschinen ungleich schnellere Durchsuchen derselben mittels eines aggregierten Indexes⁸ – stellen dabei die Lösung dar, welche von Bibliotheken und Systemanbietern im Umgang mit diesen Herausforderungen bereits erfolgreich gefunden wurde. Trotzdem aber diese Problemstellung Bibliotheken jedweden Typs betrifft, wurden Discovery-Systeme vor allem an Wissenschaftlichen Bibliotheken eingeführt, während es vergleichsweise wenige Beispiele für ihren Einsatz an Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken⁹ gibt.¹⁰ Was aber verhält sich innerhalb dieser beiden Bibliothekstypen im Vergleich zu Wissenschaftlichen Bibliotheken so unerwartet anders, dass sie sich gleichermaßen der Aufmerksamkeit von Discovery-Systemanbietern und bibliothekarischen Entscheidungsträgern zu entziehen scheinen? Handelt es sich überhaupt um ein durch Unaufmerksamkeit begründetes Übersehen, oder sprechen anbieterseitig wohlmöglich bewusste marktstrategische Gründe gegen entsprechende Angebote in diesem Bibliotheksbereich? (Attentional Blindness) Eignet sich die erweiterte Suchfunktionalität von Discovery-Systemen vielleicht eher für den umfang-

reich recherchierenden, wissenschaftlichen Nutzer als für den vermeintlich nur oberflächlich suchenden, interessengeleiteten Besucher einer Öffentlichen Bibliothek? Warum aber finden sich diese Systeme dann nicht wenigstens auch in Unternehmens-Bibliotheken mit einer ähnlich wissenschaftlich recherchierenden Nutzerschaft? Etwa weil die hier zumeist deutlich geringeren Nutzerzahlen entsprechende Angebote seitens der Hersteller unwirtschaftlich erscheinen lassen? Weil privatwirtschaftlich organisierte Bibliotheken solche Projekte schlichtweg nicht publik machen? Oder sind weder Rechercheverhalten der Nutzer noch das wirtschaftliche Interesse der Anbieter, sondern vielmehr eine mangelnde Kommunikation der Nachfrage seitens der bibliothekarischen Entscheidungsträger ursächlich?

Bedarfs- vs. Angebotssituation

Um diesen augenscheinlich „blinden“ Punkt in der Verbreitung von Discovery-Lösungen, vor allem mit Fokus auf den deutschsprachigen Bibliotheksbereich, näher hinsichtlich seiner Ursachen, Auswirkungen und potenziellen (Auf-)Lösungsmöglichkeiten zu untersuchen, führten die Autoren von Februar bis Juni 2017 im Rahmen ihrer Master Thesis eine Studie durch.¹¹ Hierfür wurden in einem ersten Schritt die Anforderungssituationen für den Einsatz von Discovery-Systemen an Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken umfassend verglichen. Ziel des Abgleichs war es, Entscheidungsträgern in Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken erste Orientierung bei der Entwicklung eigener Anforderungsprofile für die Einführung von Discovery-Lösungen anzubieten. In einem zweiten Schritt wurden die entwickelten Anforderungssituationen dem Funktionsumfang und Inhaltsangebot von Discovery-Lösungen maßgeblicher Anbieter gegenübergestellt. So sollte deutlich gemacht werden, in welchen Bereichen bereits bedarfsgerechte Angebote existieren bzw. wo Anforderungen dieser beiden Bibliothekstypen bisher unberücksichtigt geblieben sind. Im dritten Teil der Arbeit wurden einerseits Hypothesen entwickelt, warum bestimmte Anforderungsbereiche bisher von den jeweiligen Anbietern oder bibliothekarischen Entscheidungsträgern nicht berücksichtigt wurden. Andererseits wurden auf Basis der unberücksichtigten Anforderungen konkrete Anregungen geboten, wie auf Öffentliche und Unternehmens-Bibliotheken zugeschnittene Discovery-Lösungen gestaltet werden könnten. Der vorliegende Artikel bietet neben begriff-

- 7 Balnaves, Edmund: From OPAC to Archive. Integrated discovery and digital libraries with open source, in: IFLA (Hrsg.): Future Libraries: Infinite Possibilities (79th IFLA General Conference and Assembly) Singapur 2013. <http://library.ifla.org/79/1/108-balnaves-en.pdf> [10.05.2018]. (nachfolgend: „Balnaves: From OPAC to Archive“); Jacobs, Anne: Bibliotheks- und Informationsmanagement in der juristischen Praxis. Berlin/Boston 2013, S. 1.
- 8 Roscher: Gestaltung von Discovery-Lösungen, S. 26–27; Lazarus, Jens: „Open Source Discovery System VuFind an sächsischen Hochschulbibliotheken.“ In: b.i.t.online 15 (2012) 3, S. 253.; Lazarus, Jens et al.: „Projekt fine. Ein Open Source Discovery System für sächsische Hochschulbibliotheken.“ In: BIS – Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen (2012) 2, S. 72 + 74.; Arndt, Irina: Der Weg zum Wissen. Einführung eines Discovery Systems in fünf Max-Planck-Bibliotheken. Forschungsbericht 2013. https://www.mpg.de/6708968/JB_2013 [10.05.2018]. (nachfolgend: „Arndt: Einführung eines Discovery Systems“)
- 9 Die per Bindestrich getrennte Schreibweise erfolgt im Interesse einer besseren Lesbarkeit bei der gleichzeitigen Erwähnung von Öffentlichen Bibliotheken innerhalb desselben Satzes und wird um der Einheitlichkeit willen daher auch bei jeder Einzelnennung beibehalten.
- 10 Breeding, Marshall: „Next Generation Library Catalogs“, in: Library Technology Reports 43 (2007) 4, S. 27. (nachfolgend: „Breeding: Next Generation Library Catalogs“); Chickering, William/ Yang, Sharon: „Evaluation and Comparison of Discovery Tools“. An Update, in: Information Technology and Libraries, 33 (2014) 2, S. 8. (nachfolgend: „Chickering/ Yang: Evaluation of Discovery Tools“); Breeding, Marshall: „Library Resource Discovery Products“. Context, Library Perspectives and Vendor Positions, in: Library Technology Reports, 50 (2014) 1, S. 5 + 26–27. (nachfolgend: „Breeding: Library Resource Discovery“); Craige, Valeri: Web-Scale Discovery and Federated Search, in: Krooski, Ellyssa (Hrsg.): Law Librarianship in the Digital Age. Lanham/Toronto/Plymouth 2014, S. 186 + 192. (nachfolgend: „Craige: Web-Scale Discovery“)

- 11 Schönhoff, Linda/ Flämig, Benjamin: Discovery-Lösungen für Öffentliche und Unternehmens-Bibliotheken. Blinde Flecken zwischen Bedarfs- und Angebotssituationen (b.i.t.online Innovativ 68) Wiesbaden, 2018. (nachfolgend: „Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken“)

lichen Abgrenzungen einen Überblick über Anlage und Methodik der Studie sowie eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Gegenüberstellung von Bedarfs- und Angebotssituation.

Anlage und Methodik der Studie

Für diese Gegenüberstellung wurden im Interesse der Vergleichbarkeit ausschließlich solche Systeme berücksichtigt, die neben einer Discovery-Oberfläche auch einen aggregierten Index, insbesondere für die Suche auf Artekelebene, bereitstellen. Nicht zuletzt um, angesichts der wachsenden funktionellen Überschneidung zwischen herkömmlichen Bibliothekskatalogen und Discovery-Oberflächen¹², eine klare Abgrenzung sicherzustellen. Dieser Index stellt hierbei das wesentliche Unterscheidungsmerkmal einer in der Fachliteratur gemeinhin als „web-scale“¹³ bezeichneten Discovery-Lösung dar. Dies leisten bisher ausschließlich:¹⁴

- „Primo“ von ExLibris¹⁵
- „Summon“ von ProQuest
- „WorldCat Discovery“ von OCLC¹⁶
- „EBSCO Discovery Service (EDS)“ von EBSCO

Die Strukturierung des Vergleichs orientierte sich vor allem an entsprechenden Kriterienkatalogen aus

methodisch ähnlich angelegten Untersuchungen.¹⁷ Die betreffenden Kriterienkataloge wurden durch die Verfasser dort gestrafft, wo die jeweils untersuchten Funktionen mittlerweile zum Standardumfang von Bibliothekskatalogen gezählt werden können und daher an Aussagekraft für, speziell auf Discovery-Systeme zugeschnittene, Untersuchungen verloren haben.¹⁸ Hierfür wurde das Untersuchungsschema hingegen um Bereiche ergänzt, die zur besseren Unterscheidung zwischen den Bibliothekstypen auch auf die Analyse der jeweils relevanten Nutzerschaft, die infrastrukturellen Rahmenbedingungen sowie auf Besonderheiten innerhalb der zu aggregierenden Informationen und Ressourcen fokussieren.¹⁹ Im Wesentlichen ergaben sich so die folgenden Untersuchungsbereiche:

- Informationen & Ressourcen
- Infrastrukturelle Rahmenbedingungen
- Nutzerschaft
- Technische Anforderungen
- Usability-Aspekte
- Inhaltsaufbereitung
- Kosten

Diese Untersuchungsbereiche wurden im Einzelnen weiter aufgegliedert. So fokussierte der Bereich „Informationen und Ressourcen,“ vor allem auf Digitalisierungs- und Dispersionsgrad, Zugangsmöglichkeiten und den idealtypischen Gesamtumfang der zu aggregierenden Informationsressourcen einer Bibliothek. Unter „Infrastrukturelle Rahmenbedingungen,“ fanden die interne IT-Abteilung/Expertise, die Zahl der möglichen Projektbeteiligten, die generelle Orga-

12 Zur spezifischen Differenzierung zwischen Discovery-Systemen, -Lösungen und -Oberflächen siehe Abschnitt: Von „Next-Gen“ zu Discovery-Systemen

13 Breeding, Marshall: „The state of the art in Library Discovery 2010“, in: *Computers in Libraries* 30 (2010) 1, S. 34. (nachfolgend: „Breeding: Library Discovery 2010“); Breeding: *Library Resource Discovery*, S. 13; Inhaltlich abweichende Verwendung bei: Craigle: *Web-Scale Discovery*, S. 187.

14 Chickering/ Yang: *Evaluation of Discovery Tools*, S. 27; Breeding: *Library Discovery 2010*, S. 34; Breeding: *Library Resource Discovery*, S. 13–14; Kostädt, Peter: „Eine Einführung in die Welt der Discovery Services“, in: *ProLibris* 19 (2014) 3, S. 105. (nachfolgend: „Kostädt: Welt der Discovery Services“)

15 Am 6. Oktober 2015 gab ProQuest den Kauf von ExLibris inklusive deren Discovery-Lösung „Primo“ bekannt. Trotzdem es dadurch mittelfristig vor allem aus ökonomischen Gründen sehr wahrscheinlich wird, dass sich beide Angebote in ihrem Funktionsumfang bis hin zur möglichen Verschmelzung immer weiter annähern, bestehen aktuell noch grundlegende Unterschiede zwischen beiden Oberflächen, und der gegenseitige Austausch von Features zwischen beiden Plattformen hat gerade erst begonnen. Aus diesem Grund haben sich die Verfasser entschieden, Primo weiterhin als eigenständiges Angebot zu betrachten und für den Vergleich heranzuziehen. Vgl.: Tay, Aaron: „Primo and Summon – Same but different?“ In: *Musings about librarianship* vom 29.02.2016. <http://musingsaboutlibrarianship.blogspot.ch/2016/02/primo-and-summon-same-but-different-i.html#.WGGealtLhCM9> [10.05.2018]. Diese Mutmaßung wurde auch im direkten Gespräch mit ExLibris bestätigt – Primo und Summon sollen auch weiterhin als eigenständige Produkte fortbestehen, da die Kundengruppen für beide Produkte jeweils zu groß seien, um einer von beiden einen Umstieg zumuten zu können. Dennoch sollen beide hinsichtlich ihrer Features immer weiter angeglichen werden und z. B. „mittelfristig“ auf denselben Index zurückgreifen. Siehe hierzu: Schönhoff/ Flämig: *Blinde Flecken*, S. 19–20.

16 Die Autoren haben die Zusammenführung der OCLC-Angebote „WorldCat local“ und „FirstSearch“ unter dem Label „WorldCat Discovery“ zur Kenntnis genommen und sich dafür entschieden, trotz der noch nicht abgeschlossenen Zusammenführung beider Angebote und der noch ausstehenden Produkteinführung in Deutschland bereits die neuere Bezeichnung „WorldCat Discovery“ zu verwenden. Vgl.: Jansen, Heiko: „Discovery Services – Einführung, Marktübersicht und Trends“, in: *Bibliotheksdienst* 48 (2014) 10, S. 776 (nachfolgend: „Jansen: Discovery-Services“) sowie: Kostädt: *Welt der Discovery Services*, S. 106.

17 Chickering/ Yang: *Evaluation of Discovery Tools*, S. 5–30.; Hofmann, Melissa/ Yang, Sharon: „How Next-Gen R U?“ A Review of Academic OPAC's in the United States and Canada, in: *Computers in Libraries* 31 (2011) 6, S. 26–29. (nachfolgend: „Hofmann/ Yang: How Next-Gen R U?“); Yang, Sharon/ Wagner, Kurt: „Evaluating and Comparing discovery tools.“ How close are we towards next generation catalog? In: *Library Hi Tech*, 28 (2010) 4, S. 690–709. (nachfolgend: „Yang/ Wagner: Comparing discovery tools“); Diese greifen allesamt auf Kriterien zurück, die vor allem Marshall Breeding in dieser Zusammenstellung erstmals 2007 zur näheren Beschreibung von Discovery-Lösungen angewandt und später ergänzt hat: Breeding: *Next Generation Library Catalogs*, S. 5–13.; Breeding: *Library Resource Discovery*, S. 7.

18 Dies betrifft vor allem Features wie die Navigation mittels Facetten, das Autovervollständigen von Suchanfragen oder das Anreichern von Kataloginhalten. Dies sind Funktionalitäten, die sich mittlerweile auch flächendeckend in herkömmlichen, ins Bibliothekssystem integrierten Katalogmodulen finden lassen und somit den Bedarf für viele Bibliotheken vermindern, auf eine vollumfängliche Discovery-Lösung zu wechseln. Siehe hierzu auch: Breeding: *Library Resource Discovery*, S. 32; Breeding: *Next Generation Library Catalogs*, S. 38–40.

19 Zu diesem Zweck wurden daher Aspekte aus dem Evaluationsschema für wissenschaftliche Informationsressourcen von Margo Bargheer (2002) entnommen, das sich trotz seines Alters auf Grund des entsprechend breiter aufgestellten Untersuchungsfokus besser eignet, um Unterschiede in den Anforderungssituationen verschiedener Bibliothekstypen sichtbar werden zu lassen: Bargheer, Margo: *Qualitätskriterien und Evaluierungswege für wissenschaftliche Internetressourcen*. Ein Report für die bibliothekarische und dokumentarische Praxis, Göttingen 2002, S. 41 + 51.

nisationsform sowie die Bibliothekssystemarchitektur Berücksichtigung. Lesegewohnheiten, Interessenfokus, Rechercheverhalten und die generelle Größe der jeweiligen „Nutzerschaft,“ wurden im gleichnamigen Abschnitt näher betrachtet. Im Bereich „Technische Anforderungen,“ wurde der jeweilige Bedarf bezüglich Schnittstellen, Zusatzmodulen, Facettendarstellung, Metadatenstandard und natürlich der entscheidenden Indexierung geklärt. Anforderungen an die Suchfunktionen und die Gestaltung der Discovery-Oberfläche wurden unter dem Bereich „Usability-Aspekte,“ subsumiert, wohingegen Fragen des Rankings/Boostings, der Volltextindexierung und Abrufmöglichkeiten sowie der generelle Vollständigkeitsanspruch im Abschnitt „Inhaltsaufbereitung,“ behandelt wurden. Abschließend fand auch der finanzielle Aufwand im Abschnitt „Kosten,“ für Installation, Migration, Wartung, Support und Lizenzierung eines Discovery-Systems Berücksichtigung.

In jedem dieser Anforderungsbereiche wurden entsprechende Untersuchungsfragen entwickelt, welche in den Interviews mit Anbietern der benannten Discovery-Lösungen dazu dienten, die aktuelle Angebotssituation zu skizzieren.²⁰ Selbstverständlich ist den Verfassern dabei bewusst, dass Herstellerangaben und die tatsächliche Leistungsfähigkeit der angebotenen Lösungen in der Praxis durchaus auseinandergehen können.²¹ Daher wurden, neben dem Hinzuziehen offiziell publizierter Herstellerinformationen auch die Funktionalität von Einzelfeatures an ausgewählten produktiven Installationen überprüft, um die Aussagen der jeweiligen Anbieter entsprechend gewichten und verifizieren zu können.

Von „Next-Gen“ zu Discovery-Systemen

Im Laufe ihrer nun fast 10-jährigen Geschichte²² ha-

ben Discovery-Systeme Abwandlungen in ihrer Begrifflichkeit erfahren. Die um 2005 auftauchenden Angebote wurden in der Fachliteratur anfangs oft als „next generation catalog“ bezeichnet – in Abgrenzung zu herkömmlichen, seit ca. 1995 zumeist web-basierten Bibliothekskatalogen (OPAC).²³ Wesentliche Unterschiede zwischen den neuen „next generation catalogs“ und alten „legacy catalogs“ bestanden zunächst in einer deutlich breiteren, an populären Internetdiensten orientierten Funktionspalette.²⁴ Hinzu trat der Ansatz, dass mit „Next-Gen“-Katalogen zumeist der im Standardumfang eines integrierten Bibliothekssystems enthaltene Katalog ergänzt bzw. ersetzt werden sollte.²⁵ Mit der zusätzlichen Integration von leistungsstarken Suchtechnologien kamen Ende der 2000er-Jahre erstmals Begrifflichkeiten wie „discovery interfaces“ oder „discovery products“ auf.²⁶ Diese Suchtechnologien vermögen es, auch zusätzliche Ressourcen aus bis dahin nicht katalogisierten, digitalen Sammlungen und Angeboten der Bibliothek in einen zentralen Suchindex im Sinne eines „one stop shop“²⁷ zu aggregieren. Statt wie bisher Nutzer bereits zu Beginn einer Recherche gemäß einer „known item search“²⁸ ihre Suchanfragen möglichst genau formulieren und zielgerichtet einschränken zu lassen, sollten in den neuartigen Discovery-Systemen zunächst uneingeschränkt alle Informationsressourcen durchsucht werden. Dazu zählen auch solche, die bisher außerhalb des eigentlichen Bibliothekssystems organisiert und erfasst waren, so dass es nun möglich wurde, die gewünschten Inhalte erst nach der eigentlichen Suchanfrage, z. B. durch entsprechende

bende „Entdecken“ von Suchergebnissen in einer zunächst unübersichtlich großen Treffermenge mittels Facettierung wesentlich für Discovery-Systeme und somit Breeding's Untersuchungen zu „Next Generation Catalogs“ in die Entstehungsgeschichte miteinzubeziehen.

20 Durch die Fusion von ProQuest und ExLibris waren drei Interviewtermine für die vier benannten großen Discovery-Systeme angesetzt. Das Interview mit EBSCO fand am 14.02.2017 als Telefonkonferenz statt und die Befragung für die Angebote von ExLibris und ProQuest wurde am 09.03.2017 persönlich durchgeführt. Trotz mehrfachen Kontakts zu verschiedenen Vertretern und Entscheidungsträgern von OCLC in Deutschland und mit einer eigens übersetzten Fassung der Befragung in den USA ist bedauerlicherweise letztendlich auf unsere Termingesuche keine Reaktion mehr erfolgt. Die Verfasser haben sich notgedrungen mit einem Besuch des OCLC Product Days im Rahmen der EMEA Regional Council Conference am 23. Februar 2017 in Berlin beholfen und dort versucht, möglichst viele Antworten für den Fragenkatalog während der Präsentationen und im Dialog mit Herrn Andreas Schmidt, General Manager OCLC Germany, zu bekommen. Siehe: Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 26.

21 Yang/ Wagner: Comparing discovery tools, S. 707.

22 Eine besonders komprimierte, tabellarische Zusammenfassung dieser Entwicklung findet sich bei: Breeding: Library Resource Discovery, S. 31; Oftmals finden sich in der Fachliteratur Darstellungen, welche die Entstehung von Discovery-Systemen dahingegen erst Ende der 2000er mit der Integration indexbasierter Suchmaschinen ansiedeln und dabei die vorhergehenden Analysen v. a. von Marshall Breeding ignorieren. (z. B.: Jansen: Discovery Services, S. 774; Kostädt: Welt der Discovery Services, S. 105) Aus Sicht der Verfasser sind neben dem aggregierten Index aber vor allem das namensge-

23 Breeding: Library Resource Discovery, S. 5 + 7–8; Hofmann/ Yang: How Next-Gen R U?, S. 26; Breeding: Next Generation Library Catalogs, S. 5.

24 Diedrichs: Discovery and Delivery, S. 79 + 82 + 85–86; Chickering/ Yang: Evaluation of Discovery Tools, S. 6; Plumb-Larrick, Andrew: The Law Library Website, in: Kroski, Ellyssa (Hrsg.): Law Librarianship in the Digital Age. Lanham/Toronto/Plymouth 2014, S. 160.

25 Chickering/ Yang: Evaluation of Discovery Tools, S. 8; Yang/ Wagner: Comparing discovery tools, S. 691; Hart, Edward T.: Technical Services 2.0, in: Kroski, Ellyssa (Hrsg.): Law Librarianship in the Digital Age. Lanham/Toronto/Plymouth 2014, S. 353. (nachfolgend: „Hart: Technical Services 2.0“)

26 Breeding: Library Discovery 2010, S. 31; Jansen: Discovery Services, S. 774; Kostädt: Welt der Discovery Services, S. 105; Pilzer, Harald: „Discovery für die öffentlichen Bibliotheken entdecken.“ In: ProLibris 19 (2014) 3, S. 121. (nachfolgend: „Pilzer: Discovery für die öffentlichen Bibliotheken“); Happel, Hans-Gerd: „Discovery-Systeme – vom Katalograum zum Suchraum“ Erfahrungen aus den Verbänden, in: Bibliotheksdienst 48 (2014) 10, S. 772.; Craige: Web-Scale Discovery, S. 186.

27 Lennard, Heike/ Surkau, Melanie: Benutzerevaluation und Usability-Test zur neuen Suchoberfläche Primo (ExLibris). (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 309) Berlin 2011, S. 17. (nachfolgend: „Lennard/ Surkau: Suchoberfläche Primo“); Kuth, Martina: Partikisches Management in One Person Libraries. Berlin/Boston 2015, S. 94. (nachfolgend: „Kuth: One Person Libraries“)

28 Lennard; Surkau: Suchoberfläche Primo S. 12.

Filtermöglichkeiten, effektiv zu „entdecken“, ohne von vorherhin etwas ausschließen zu müssen.²⁹ Die Entwicklung solch indexbasierter Discovery-Lösungen brachte diesen Systemen in der Fachliteratur die zusätzliche Namensgebung „web scale discovery“ ein – ähnlich wie beim prominenten Websuchdienst Google lag nun ein Index vor, der bis zur Articlebene alle Sammlungen, Medieneinheiten und Angebote der Bibliothek enthielt.³⁰ Statt zeitaufwändig alle verstreuten Ressourcen einzeln oder mittels einer Metasuchmaschine (Federated Search Engine) abzufragen, ließ sich nun eine regelmäßig aktualisierte, zentrale, digitale Auflistung (Index) aller verfügbaren Inhalte in Sekundenbruchteilen durchsuchen und die gewonnenen Treffer wesentlich einheitlicher aufbereiten, sortieren und filtern.

Der vorliegende Artikel wird daher ausschließlich solche indexbasierten Systeme im beschriebenen Sinne einer „web scale discovery“ auch als „Discovery-System“ oder „Discovery-Lösung“ bezeichnen, auch um die leider immer wieder in der Fachliteratur anzutreffende, konzeptionell-technische Vermischung mit Metasuchmaschinen zu vermeiden.³¹ Systeme, die zwar über Ansätze und Funktionalitäten einer Discovery-Lösung verfügen, aber keinen eigenen Suchindex anbieten, werden in Abgrenzung als reine „Discovery-Oberfläche“ bezeichnet.

Ergebnisse

Im Folgenden werden besonders hervorzuhebende Erkenntnisse aus der analytischen Gegenüberstellung von Bedarfs- und Angebotssituationen zusammengefasst. Dabei liegt der Fokus statt auf einer rein quantitativen Nennung von anbieterseitig unterstützten Funktionen vor allem auf einer qualitativen Gewichtung der einzelnen Funktionalitäten. Natürlich können die Empfehlungen für eine einzelne Bibliothek schnell völlig anders aussehen, wenn bei der Bedarfsituation abweichende Schwerpunktsetzungen vorgenommen werden. Letztendlich dienen die folgenden Empfehlungen daher der ersten Orientierung, können aber keinesfalls detaillierte Angebotsanalysen für den Einzelfall ersetzen.

29 Breeding: *Library Discovery* 2010, S. 31; Breeding: *Next Generation Library Catalogs*, S. 12; Jansen: *Discovery Services*, S. 774; Roscher: *Gestaltung von Discovery-Lösungen*, S. 31; Arndt: *Einführung eines Discovery Systems*; Schönhoff/ Flämig: *Blinde Flecken*, S. 99ff.

30 Breeding: *Library Discovery* 2010, S. 34; Breeding: *Library Resource Discovery*, S. 13; Hart: *Technical Services 2.0*, S. 353; Der Begriffszusatz kommt mitunter aber auch völlig abweichend, wenn nicht sogar verfälschend zum Einsatz, siehe hierzu z. B. Craigle: *Web-Scale Discovery*, S. 187.

31 Siehe z. B. Kuth: *One Person Libraries*, S. 94. Hier werden irrtümlicherweise *Discovery-Services* und *Metasuchmaschinen* in ihrem Funktionsprinzip gleichgesetzt; siehe zur Klarstellung auch: Yang/ Wagner: *Comparing Discovery Tools*, S. 691 + 698.

In der erwähnten Studie³² diente vor allem die anschließende Zusammenfassung der einleitend beschriebenen „blinden“ Punkte in der Angebotsabdeckung dann einerseits als Grundlage für die Bildung erklärender Hypothesen bezüglich des geringen Verbreitungsgrades von *Discovery-Systemen*³³ und andererseits für das Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten anhand konkreter Alternativangebote.³⁴

Angebotsempfehlungen

Unternehmens-Bibliotheken

Für den Unternehmensbereich sind die Verfasser geneigt in erster Linie EDS zu empfehlen – je nach dem jeweiligen Fachbereich des Unternehmens mehr oder weniger knapp gefolgt von Primo, wohingegen Summon weniger zu überzeugen vermag und sich der Einsatz von WorldCat Discovery u. U. sogar ausschließt. Für EBSCO spricht v. a. die große Erfahrung im Unternehmensbereich – auch und gerade im Zusammenspiel mit kleineren Bibliotheken. Dies zeigt sich insbesondere an angepassten Kostenmodellen, Erfahrungen bei der Installation und Migration sowie den umfangreichen Supportdienstleistungen während dieses für oft allein arbeitende Unternehmensbibliothekare ansonsten sicher überfordernden Prozesses.³⁵ Hier kommt auch die unerreicht große Bandbreite an unterstützten Bibliothekssystemen zum Tragen, welche insbesondere Unternehmens-Bibliotheken mit ihren weniger weit verbreiteten Systemen kleinerer Anbieter entgegenkommen dürfte – nicht zuletzt dadurch begründet, dass EBSCO, ohne eigenes Bibliothekssystem im Portfolio, besonders motiviert erscheint, möglichst alle Anbindungen zu realisieren.³⁶ Für Unternehmen, die sich außerhalb der naturwissenschaftlichen Fachdisziplinen bewegen, dürfte der auch im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich besonders gut ausgebaute Index positiv zum Tragen kommen.³⁷ Den Verfassern erscheint insbesondere EBSCOs Strategie, die Provenienz der aggregierten Datenbestände, unter Inkaufnahme von Dubletten, sichtbar werden zu lassen, als vielversprechender Ansatz, Inhaltsanbieter, die sich bisher aus wettbewerbstaktischen Gründen noch der Indexierung verweigern, von einer Kooperation zu überzeugen.³⁸ Mit Primo teilt sich EDS viele Vorteile: Neben den umfangreichen Supportdienstleistungen betrifft

32 Siehe Anm. 11.

33 Schönhoff/ Flämig: *Blinde Flecken*, S. 150ff.

34 Schönhoff/ Flämig: *Blinde Flecken*, S. 155ff.

35 Schönhoff/ Flämig: *Blinde Flecken*, S. 62 ff. + 128 ff. + 138ff.

36 Schönhoff/ Flämig: *Blinde Flecken*, S. 68ff.

37 Schönhoff/ Flämig: *Blinde Flecken*, S. 41ff.

38 Schönhoff/ Flämig: *Blinde Flecken*, S. 126ff.

dies v. a. den Fokus auf die Unterstützung von Serendipitätseffekten sowie die Möglichkeit auch das für Unternehmen besonders wichtige interne Wissensmanagement zu integrieren.³⁹ Primo vermag es darüber hinaus, signifikante Alleinstellungsmerkmale ins Feld zu führen, welche v. a. für Unternehmen in naturwissenschaftlichen Fachdisziplinen zum Tragen kommen dürften. Allen voran das einzigartige, nutzungsbasierte Ranking und das Anbieten von Suchvorschlägen auf Basis des eigenen und fremden Nutzungsverhaltens, welches insbesondere die Recherche von unter hohem Zeitdruck stehenden Berufspraktikern deutlich effektiver und effizienter gestalten dürfte.⁴⁰ Auch die Realisierung der Anforderungen unterschiedlicher Nutzergruppen, Abteilungen und Standorte innerhalb derselben Instanz löst kein anderes Discovery-System effektiver als Primo mit seinen „Views“ und „Pipes“.⁴¹ Als einzige Discovery-Lösung bietet Primo zudem die lokale Installation seiner Oberfläche innerhalb der IT-Infrastruktur des Unternehmens an, so dass allein die Indexdaten sich außerhalb des Hoheitsbereiches der Bibliothek befänden.⁴² Diese müssten so erst innerhalb des Unternehmens mit den eigenen, möglicherweise hochsensiblen Lokaldaten zusammenschaltet werden. Andere Discovery-Systeme erlauben zwar ähnliche Lösungen mittels per Schnittstellen hinzuschaltbarer Indexdaten, können dann aber, im Widerspruch zu den einleitend dargelegten Vergleichskriterien⁴³, ihre eigene, rein cloudbasierte Discovery-Oberfläche nicht länger mitliefern. Trotz dieses breiten Spektrums an Alleinstellungsmerkmalen erscheint den Verfassern insbesondere die mangelhafte Ausrichtung von Primo auf die Bedarfsituation kleinerer Unternehmens-Bibliotheken als schwerwiegendes Ausschlusskriterium. Weder waren angepasste Kostenmodelle noch Erfahrungswerte oder überhaupt eine generell offene Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Bibliotheken dieses Typs zu erkennen, so dass sich diese problematisch gestalten dürfte.⁴⁴ Hier wurde von Seiten Pro Quest/ExLibris eher auf Summon verwiesen, das sich aber aus Sicht der Verfasser mit Ausnahme eines erhöhten Anteils an standardmäßig eingebundener freier Ressourcen und mit einem mutmaßlich guten Preis-Leistungs-Verhältnis für den Unternehmensbereich ansonsten nicht sonderlich mit positiven Alleinstellungsmerkmalen hervortun

39 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 111ff. + 119ff.

40 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 123ff. + 134ff.

41 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 59ff. + 68ff.

42 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 93ff.

43 Siehe Abschnitt Anlage und Methodik der Studie.

44 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 72ff. + 138ff.

vub | Smartprofile

Datenqualität
Profilierungsschärfe
Selbstadministrierbarkeit

- mehr als ein Profildienst und intelligenter als Verlagsvorschauen
- für gezielte Recherchen oder zum Screening Ihrer Bestände
- perspektivisch oder rückblickend einsetzbar
- digital, flexibel und medienbruchfrei

vub | Paperboy

Cover
Inhaltsverzeichnisse
Volltexte

- lässt Nutzer Ihrer Bibliothek entdecken, was Sie Ihnen schon immer zeigen wollten
- medienübergreifend in der Befüllung, flexibel in der Sortierung
- individuell in der gewählten Zusammenstellung
- mobil, responsiv und zeitgemäß

Gerne als Webinar oder Workshop in Ihrem Hause!

+49 (221) 2079 2144
bibliothek@vub.de | www.vub.de



Wir gehen mit intelligenten Lösungen
und digitalen Produkten
über die Belieferung hinaus!

konnte.⁴⁵ Die Liste an überzeugenden Features bei WorldCat Discovery war noch deutlich länger, das sich z. B. mit Primo die hervorragende Umsetzung von FRBR-Beziehungen teilt und auch eine Lösung für die Integration des unternehmensinternen Wissensmanagements bereithält.⁴⁶ Besonders positiv wirkte zudem die neutrale Position von OCLC gegenüber EBSCO und Pro Quest/ExLibris, die gleichzeitig auch selbst jeweils große Inhaltsanbieter von Fachinformationen sind.⁴⁷ Der bisher in Deutschland aber nahezu nicht existente Verbreitungsgrad des Systems⁴⁸, seine bisher scheinbar exklusive Ausrichtung auf WMS als Bibliothekssystem und allen voran seine Strategie, standardmäßig automatisiert alle Lokaldaten einer Bibliothek im Web öffentlich sichtbar zu machen⁴⁹, vertragen sich in keiner Weise mit dem häufig hochsensiblen Datenbestand von Unternehmens-Bibliotheken, so dass sich ein Einsatz von WorldCat Discovery hier nahezu ausschließt.

Öffentliche Bibliotheken

Gerade diese Strategie lässt OCLC mit WorldCat Discovery für Öffentliche Bibliotheken allerdings wiederum besonders attraktiv erscheinen, wobei in absteigender Reihenfolge anschließend Empfehlungen für Primo, EDS und Summon auszusprechen sind.

OCLCs Ansatz, nicht nur Online-Inhalte in der Bibliothek, sondern auch Bibliotheksinhalte z. B. dank Kooperationen mit Google dort sichtbar zu machen, wo die große Gruppe der potenziellen Bibliotheksnutzer gegenwärtig ihre Recherche startet, kann insbesondere die Attraktivität von Öffentlichen Bibliotheken massiv steigern. Hinzu kommen die unerreicht großen inhaltlichen Überschneidungen im Index, v. a. im Bereich der Sach- und Unterhaltungsliteratur, da bereits viele Bestandsdaten von anderen Öffentlichen Bibliotheken weltweit ihren Weg in den OCLC-Index gefunden haben.⁵⁰ Da OCLC als einziger der großen Discovery-Systemanbieter nicht zugleich auch selbst große Fachdatenbanken anbietet, ergibt sich wenig Anlass, versteckte Bevorzugungen bestimmter Inhalte im Rankingalgorithmus zu befürchten.⁵¹ Mit der „Remote Database Search“ bietet OCLC für WorldCat Discovery zudem eine Möglichkeit an, die für Öffentliche Bibliotheken besonders relevanten Inhalte lokaler Kultur-

und Veranstaltungsplattformen zu integrieren⁵² und dank visualisierter FRBR-Beziehungen mit dem Lokalbestand zu verknüpfen.⁵³ Die letzten beiden Vorteile vermag allerdings auch Primo abzubilden mit ähnlich überzeugend umgesetzten FRBR-Visualisierungen und mit dem „Resource Recommender.“ Hinzu kommt der hohe Anteil an bereits eingebundenen freien Ressourcen und abermals die Möglichkeit der lokalen Installation der Discovery-Oberfläche, welche es Öffentlichen Bibliotheken erlauben würde, v. a. die schützenswerten Nutzerdaten innerhalb der eigenen Infrastruktur zu halten und nur die Indexdaten cloudbasiert hinzuzuschalten.⁵⁴ Gerade für größere Öffentliche Bibliotheken mit vielen Projektbeteiligten und Zweigstellen hält Primo mit seinen „Pipes“ und „Views“ wiederum effektive Werkzeuge bereit, die es erlauben würden, innerhalb des Systems auch kontroverse Anforderungen abzubilden und somit den Erfolg der Implementierung sicherzustellen.⁵⁵ Die ebenfalls allein bei Primo realisierten, nutzungsbasierten Rankingmechanismen und Suchempfehlungen könnten gerade für den interesselgeleiteten Nutzer Öffentlicher Bibliotheken einen möglichst schnellen Zugang zu den gewünschten Inhalten sicherstellen.⁵⁶ Mit EDS teilt Primo sich den Fokus auf Serendipitätseffekte, welche diesen Zugang abermals noch beschleunigen können. Auch die umfangreichen Supportdienstleistungen von EBSCO und Pro Quest/ExLibris dürften Öffentliche Bibliotheken mit ihren oftmals kleinen IT-Abteilungen deutlich bei der Implementierung entlasten.⁵⁷ Exklusiv verweisen kann EBSCO darüber hinaus aber auch bei Öffentlichen Bibliotheken auf seine große Bandbreite an Schnittstellen zu Bibliothekssystemen und auf seine Suchprofile, die es zumindest erlauben würden, Nutzern unterschiedliche Rechercheeinstiege anzubieten, je nachdem, ob sie gerade von zuhause oder vor Ort in der Bibliothek auf das System zugreifen.⁵⁸ Die vielen Erfahrungswerte von EBSCO bei der Einführung von EDS speziell an kleineren Bibliotheken und die entsprechende Anpassung der Kostenmodelle könnten zudem gerade kleinere Öffentliche Bibliotheken diesem Discovery-System den Vorzug geben lassen.⁵⁹ Gerade Pro Quest/ExLibris konnte für diesen Fall wiederum nur auf Summon verweisen, das abermals, abgesehen von seinen vielen freien Ressourcen und

45 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 45ff. + 138ff.

46 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 45ff. + 111ff.

47 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 126ff.

48 Siehe Abschnitt Anlage und Methodik der Studie.

49 Diedrichs: Discovery and Delivery, S. 84 + 86; siehe auch Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 56ff. + 86ff

50 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 41ff.

51 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 126ff.

52 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 86ff. + 111ff.

53 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 45ff.

54 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 93ff.

55 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 59ff. + 68ff.

56 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 123ff. + 134ff.

57 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 62ff.

58 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 134ff.

59 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 62ff. + 138ff.

dem potenziell guten Preis-Leistungs-Verhältnis, ohne nennenswerte Vorteile am Ende dieser Liste an Empfehlungen steht.

Angebotslücken

Unternehmens-Bibliotheken

Angesichts dieser Fülle an konkreten Empfehlungen bleibt abschließend die offenkundige Diskrepanz zwischen Angebotssituation und dem einleitend dargelegten, geringeren Verbreitungsgrad von Discovery-Systemen an Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken zu erörtern.

Von entscheidender Bedeutung sind hierbei in erster Linie fehlende Inhalte in den Indizes der großen Discovery-Systemanbieter, die keine noch so fortschrittliche Suchmaschinentechologie oder hochgradig nutzerfreundlich gestaltete Oberfläche zu kompensieren vermag. Hier kommt noch erschwerend hinzu, dass sich Discovery-Systemanbieter wie EBSCO und Pro Quest in ihrer Doppelfunktion als Inhaltsanbieter u. U. auch gegenseitig aus Wettbewerbsgründen

Zugang zu wichtigen Inhalten verweigern können.⁶⁰ Vor allem jenseits naturwissenschaftlicher Fachdisziplinen gibt es große inhaltliche Abdeckungslücken.⁶¹ Der fachlich sehr eng umrissene Interessenfokus von Nutzern im Unternehmensbereich könnte zudem bei nicht entsprechend angepasster Übernahme von Inhalten aus dem Index zu einer Informationsüberflutung auf Nutzerseite führen, insbesondere auch dann, wenn sich Volltextsuchfunktionalitäten wie bei Summon nicht abschalten lassen⁶² oder das Ranking nur auf Worthäufigkeit und Position der Suchbegriffe beruht.⁶³ Weiterhin ursächlich für die geringe Verbreitung im Unternehmensbereich dürfte die große Diskrepanz zwischen den Preismodellen der Anbieter und der Finanzkraft der Bibliotheken sein.⁶⁴ Generell

⁶⁰ Breeding: Library Resource Discovery Products, S. 14; siehe auch Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 126ff.

⁶¹ Siehe Anm. 38.

⁶² Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 50ff. + 132ff.

⁶³ Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 134ff.

⁶⁴ Breeding: Library Discovery 2010, S. 34; siehe hierzu auch Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 138ff.

BIS-C 2018

<4th. generation>

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem



DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2
Regelkonform RDA. RAK. RSWK. Marc21. MAB
Web . SSL . Integration & Benutzeraccount
Verbundaufbau. Cloud/Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - flexible

29 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz
Leistung Sicherheit Datenschutz
Standards Offenheit Individualität
Stabilität Partner Verlässlichkeit
Service Erfahrungheit Support
Generierung Customizing Selfservice
Outsourcing Cloudbetrieb SaaS
Dienstleistung Zufriedenheit
GUI-Web-XML-Z39.50-SRU.OAI-METS

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar	performance	stufenlos
Unicode	DSGVO-konform	multiLingual
Normdaten	GND	RVK redundanzfrei
multiMedia	JSON	Integration

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

http://Landesbibliothek.eu	http://bmlf.at
http://OeNDV.org	http://VThK.eu
http://VolksLiedWerk.org	http://bmfwf.at
http://Behoerdenweb.net	http://wkweb.at

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: support@dabis.eu * <http://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

scheinen die großen Anbieter auch den Bedarf an Discovery-Lösungen im Unternehmensbereich weder gezielt zu adressieren noch zu bewerben oder gar zu erwarten. Insbesondere zeigt sich dies an Lücken bei der Zertifizierung von Datensicherheit oder bei der fast allen Angeboten fehlenden Option, mit wenig Aufwand die eigenen Daten im lokalen IT-Hoheitsbereich zu behalten.⁶⁵ Ein standardmäßiges Veröffentlichen von Lokaldaten im Web⁶⁶ bzw. das Fehlen von Facetten zur fachlich-qualitativen Evaluation von Ergebnissen⁶⁷ bei WorldCat Discovery belegen diese scheinbar gänzlich unerwarteten Anforderungen ebenso plastisch wie die Fehleinschätzungen von Kostenrechnungsmodellen⁶⁸ und Nutzerzahlen⁶⁹ bei Pro Quest/ExLibris. Keines der großen Discovery-Systeme kann zudem eine Kauf- bzw. Freischaltfunktion nach dem Modell der im Unternehmensbereich verbreiteten Patron Driven Acquisition (PDA) realisieren.⁷⁰ Die geringe Verbreitung mag aber gleichermaßen durch eine nicht genügend kommunizierte Nachfrage seitens bibliothekarischer Entscheidungsträger im Unternehmensbereich begründet sein. So finden sich z.B. keinerlei systematische bibliothekswissenschaftliche Bedarfsanalysen für diesen Bereich.⁷¹ Die wenigen Darstellungen, die überhaupt auf dieses Thema eingehen, fokussieren nicht selten begrifflich z. T. unsauber⁷² eher auf die überholte Metasuchmaschinen-Technologie⁷³ bzw. äußern sich wenig optimistisch bezüglich der generellen Umsetzbarkeit.⁷⁴ Hier sollte auch von bibliothekswissenschaftlicher Seite klarer der Bedarf an solchen Lösungen kommuniziert werden, um auch im Unternehmensbereich eine nennenswerte Verbreitung zu erzielen.

Öffentliche Bibliotheken

Mangelhafte inhaltliche Abdeckungsgrade⁷⁵ sowie Diskrepanzen zwischen Preismodellen und bibliothekarischer Finanzkraft⁷⁶ bilden auch auf Seiten der Öffentlichen Bibliotheken die Hauptgründe für den bisher im Vergleich zu Wissenschaftlichen Bibliotheken geringen Verbreitungsgrad von Discovery-Lösungen.

Mit WorldCat Discovery existiert zwar bereits ein Angebot, das auch auf zahlreiche, weltweit teilnehmende Öffentliche Bibliotheken verweisen kann, aber zumindest im deutschsprachigen Bereich gibt es noch keine einzige Produktumgebung.⁷⁷ Darüber hinaus kann keines der großen Discovery-Systeme aktuell die im Öffentlichen Bibliotheksbereich überaus wichtigen Inhalte der divibib mit in seinem Index aggregieren.⁷⁸ Ebenso droht auch hier, eine Überflutung der Nutzer mit großen Mengen an für ihre interessen geleiteten Recherchen irrelevanter Fachliteratur, wenn sich diese zuvor nicht über bestimmte Facetten⁷⁹, die Konfiguration der Inhalte aus dem Index⁸⁰, dem Abschalten der Volltextindexierung⁸¹ oder ein effektives, nutzungsbasiertes Ranking⁸² ausschließen lässt. Dies sind allesamt Anforderungsbereiche, in denen die meisten Discovery-Systeme noch großen Entwicklungsbedarf aufweisen, bevor sie effektiv an einer Öffentlichen Bibliothek eingesetzt werden könnten. Gerade in den Beständen großer Öffentlicher und Wissenschaftlicher Bibliotheken droht zudem zusätzlich die Gefahr von unübersichtlichen Ergebnismengen, wenn die Datenqualität mangels Normdatenunterstützung zu heterogen ausfällt.⁸³ Keines der großen Systeme schöpft zudem gegenwärtig die volle Funktionspalette an Web 2.0-Funktionalitäten aus, die aber insbesondere in Öffentlichen Bibliotheken die nutzerseitige Attraktivität und Akzeptanz einer Recherchelösung steigern kann.⁸⁴ Attraktivität und Verbreitung von Discovery-Systemen ließen sich im Öffentlichen Bibliotheksbereich ebenfalls durch eine bewusst ansprechendere und weniger „nüchterne“ Designgestaltung der Oberfläche erreichen.⁸⁵ Für eine stärkere Verbreitung müsste zudem die Bereitschaft seitens der Anbieter bestehen, Suchfunktion, Facetten und Ranking stärker an die Bedürfnisse der Nutzer Öffentlicher Bibliotheken anzupassen. Ersteres würde das Abfangen häufiger Suchanfragen⁸⁶ und schnellere Anzeigen von relevanteren Ergebnissen mittels

65 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 93ff.

66 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 56ff. + 86ff.

67 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 99ff.

68 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 138ff.

69 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 72ff.

70 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 86ff.

71 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 21ff.

72 Siehe Anm. 30 und 31.

73 Gottschalk: Implementing Enterprise Search in a Law Firm, S. 75.

74 Kuth: One Person Libraries, S. 94.

75 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 72ff.

76 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 138ff.

77 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 26-27.

78 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 45ff.

79 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 99ff.

80 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 50ff.

81 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 132ff.

82 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 134ff.

83 Specht, Annette: „ULB Bonn – Discovery Portal mit dem Index Summon und der Oberfläche VuFind“, in ProLibris 19 (2014) 3, S. 113. (nachfolgend: „Specht: Discovery Portal mit Summon und VuFind“); Lützenkirchen; Falkenstein-Feldhoff: Primo inklusive Primo Central, S. 119; Sunckel/ Reh/ Nienerza: HeBIS Discovery System, S. 788; Kohl-Frey, Oliver: „Die Öffnung der digitalen Magazinbibliothek“ Entwicklungen an der Universität Konstanz zwischen Summon und Hybrid-Bookshelf, in: Bibliotheksdienst 48 (2014) 10, S. 810. (nachfolgend: „Kohl-Frey: Summon und Hybrid-Bookshelf“)

84 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 75ff.

85 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 114ff.

86 Schönhoff/ Flämig: Blinde Flecken, S. 86ff.

Facetten⁸⁷ beinhalten und letzteres könnte es durch aufenthaltsortsabhängige Algorithmen ermöglichen, dass die Öffentliche Bibliothek auch außerhalb ihrer Öffnungszeiten eine stärkere Rolle in der Freizeitgestaltung ihrer Nutzer einnehmen kann.⁸⁸ Auch den großen Mengen an schätzenswerten, personenbezogenen Nutzerdaten, mit denen Öffentliche Bibliotheken täglich umzugehen haben, müsste ein Discovery-System stärker mit adäquaten Installationsarten und Zertifikaten Rechnung tragen, als dies bisher der Fall ist.⁸⁹ Aktuell hat scheinbar noch keiner der großen Discovery-Systemanbieter erwartet oder gar berücksichtigt, dass auch Öffentliche Bibliotheken über durchaus relevante „peer groups“ verfügen, deren Kritiken, Meinungen und Einschätzungen bei Relevanzentscheidungen analog der wissenschaftlichen Funktion „peer reviewed“ effektiv zum Einsatz gebracht werden könnten.⁹⁰ Abermals sind es aber nicht nur die Discovery-Systemanbieter, welche die Öffentlichen Bibliotheken

mit ihren nur vermeintlich weniger umfangreichen, zu aggregierenden Ressourcen und Sammlungen hinsichtlich ihres Bedarfs unterschätzen⁹¹, sondern auch die bibliothekarischen Entscheidungsträger, welche diesen Bedarf entweder selbst nicht zu erkennen vermögen oder aber noch in zu geringem Umfang kommunizieren.⁹² Zu befürchten wäre auch, dass bei der Implementierung von Discovery-Lösungen an Öffentlichen Bibliotheken dann wiederum interne, bibliotheksfachliche Diskussionen zu ähnlichen, künstlichen Auftrennungen der Suchräume führen könnten, welche Usability und Attraktivität des Systems aus Nutzersicht senken würden.⁹³

Zusammenfassung und Ausblick

Wird abschließend der Blick erneut auf das Phänomen der „Blindheit durch Unaufmerksamkeit“ gerichtet, so lässt sich auf Basis der Studie kein klares Fazit

87 Schönhoff / Flämig: Blinde Flecken, S. 80ff. + 99ff.

88 Schönhoff / Flämig: Blinde Flecken, S. 134ff.

89 Schönhoff / Flämig: Blinde Flecken, S. 93ff.

90 Schönhoff / Flämig: Blinde Flecken, S. 99ff.

91 Schönhoff / Flämig: Blinde Flecken, S. 41ff. + 45ff.

92 Rasche, Monika / Böhme, Mechthild: „One Slot“ für die Kunden der Stadtbücherei Münster. in: ProLibris 19 (2014) 3, S. 122–123.; sowie: Baron, Christine: Das Projekt „Schnellsuche NRW“ – Discovery für alle? In: ProLibris 19 (2014) 3, S. 120–121. bilden hier noch die Ausnahmen.

93 Schönhoff / Flämig: Blinde Flecken, S. 119ff.

bit.online
Bibliothek. Information. Technologie.

Aus der Reihe b.i.t.online-Innovativ 2018

neu!

Bereits seit einem Jahrzehnt ersetzen bzw. ergänzen Discovery-Systeme im Zuge stärkerer Nutzer- und Dienstleistungsorientierung herkömmliche Online-Kataloge vor allem in wissenschaftlichen Bibliotheken. Dem verwunderlichen Umstand, dass trotz ähnlicher Entwicklungslinien in Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken Discovery-Systeme dort noch kaum verbreitet sind, begegnet diese Arbeit mit einer vergleichenden Gegenüberstellung der Bedarfs- und Angebotssituation für diese beiden Bibliothekstypen. Entscheidungsträgern in Unternehmens-Bibliotheken sowie in Öffentlichen Bibliotheken soll somit nicht nur erste Orientierung bei der Entwicklung und Erstellung eigener Anforderungsprofile angeboten werden, sondern Anbietern von Discovery-Lösungen Anregungen zur Anpassung ihrer Angebotspalette für einen bisher nur ungenügend berücksichtigten Marktbereich aufgezeigt werden.

Linda Schönhoff / Benjamin Flämig

Discovery-Lösungen für Öffentliche und Unternehmens-Bibliotheken

Blinde Flecken zwischen
Bedarfs- und Angebotssituationen



b.i.t.verlag gmbh, Wiesbaden
ISBN 978-3-934997-88-2
Band 68, € 29,50

b i t verlag

Bestellungen auf www.b-i-t-online.de

ziehen. Einerseits gab es v.a. im Bereich der finanziellen Anforderungen Indizien, die es nachvollziehbar erscheinen lassen, dass die großen Anbieter ihre Discovery-Systeme ganz bewusst auf den Bedarf finanziell entsprechend gut ausgestatteter Wissenschaftlicher Bibliotheken hin ausrichten. Andererseits war es dahingegen aber zumindest sehr auffällig, wie sehr bestimmte Anforderungen und teilweise ganze Bibliothekstypen scheinbar unabsichtlich aus dem Fokus von Discovery-Systemanbietern zu geraten drohen. In vielen Öffentlichen und ganz besonders in Unternehmens-Bibliotheken zeigt die aktuell dürftige Forschungslage zu diesem Thema aber auch klar, dass sich dieses Phänomen nicht nur auf Discovery-Systemanbieter beschränkt, sondern bibliothekarische Entscheidungsträger gleichermaßen betroffen sind. Die sicher recht bildhafte, aber nicht unberechtigte „Do or die“-Proposition sollte inzwischen eigentlich jedem bibliothekarischen Entscheidungsträger bewusst sein: Internetsuchdiensten muss mit wirkungsvollen, weitergehenden und leistungsfähigeren Lösungen begegnet werden, sonst wird das eigene Angebot schlichtweg ersetzt, inklusive der dazugehörigen Bibliothek.⁹⁴ Dabei kann ein Bibliothekssystem auf die Anforderungen von Bibliothekaren Rücksicht nehmen, Discovery-Systeme dienen aber in diesem „Wettstreit“ einzig den Bedürfnissen der Nutzer und sind diesen vollumfänglich anzupassen.⁹⁵ Im Vordergrund bei jedweder Bemühung, Discovery-Lösungen an Bibliotheken zu implementieren, muss dabei die treffend formulierte Frage stehen: „Why is Google so easy and the Library so hard?“⁹⁶ Auf Grund der Tatsache, dass Discovery-Lösungen auf diese Frage Antworten liefern, muss angesichts deren geringen Verbreitungsgrades an Öffentlichen und Unternehmens-Bibliotheken sowohl den großen Anbietern als auch den verantwortlichen Entscheidungsträgern dennoch eine gewisse „Blindheit“ unterstellt werden. Dabei gilt es abschließend zu bedenken, dass auch Discovery-Systeme keinesfalls eine vollumfängliche Lösung für das Informationsbedürfnis und Rechercheverhalten der Bibliotheksnutzer darstellen können. Weder werden selbst große Bibliotheken und Konsortien je in der Lage sein, vollumfängliche, lückenlose Indizes aufzubauen, die mit populären Internetsuchdiensten ernsthaft konkurrieren könnten, noch wären solche Konkurrenzangebote erstre-

94 Yang/ Wagner: Comparing discovery tools, S. 691; Breeding: Library Discovery 2010, S. 31; Craigle: Web-Scale Discovery, S. 190.

95 Breeding: Library Discovery 2010, S. 32.

96 Kohl-Frey, Oliver: „Make the Library look more like Google.“ Die Einführung eines Discovery-Systems an der Universität Konstanz, in: Preprint für b.i.t.online 15 (2012) 3, S. 1 + 4, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-193723> [10.05.2018].

benswert – führen auch sie doch prinzipiell nur zu einer verteilten Suche über künstlich für die Nutzer lediglich virtuell innerhalb der Bibliothek zusammengeführte Datensilos.⁹⁷ Diese wirklich aufzubrechen sowie dem Recherche- und Nutzungsverhalten der eigenen Zielgruppe entgegenzukommen, würde voraussetzen, dass die Bibliotheken nicht länger darauf bestehen, die Nutzer für weitergehende Recherchen über Umwege in den eigenen Zuständigkeitsbereich zu zwingen, sondern vielmehr die bibliothekarischen Inhalte dort verfügbar machen, wo die Nutzer bereits danach suchen.⁹⁸ Nur so könnten Bibliotheken, statt mächtige, indexbasierte Internetsuchen nur zu imitieren, tatsächlich die um ein Vielfaches größere Menge an potenziellen Nutzern mit ihren Inhalten und Angeboten erreichen, die sie benötigen, um auch in Zukunft von Relevanz zu sein. ■



Linda Schühoff
Kantonsbibliothek Baselland
Fachreferentin
Emma Herwegh-Platz 4
CH-4410 Liestal
linda.schuenhoff@bl.ch



Benjamin Flämig
Zentral- und Hochschulbibliothek
Luzern
Leiter Informatik
Sempacherstrasse 10
Postfach 4469
CH-6002 Luzern
benjamin.flaemig@zhbluzern.ch

97 Hagenbruch, André/ Heise, Miriam: „Suchen“ Ein Prototyp zum Vergleich von Discovery-Diensten, in Bibliotheksdienst 48 (2014) 10, S. 826–827; Breeding: Library Resource Discovery Products, S. 13.

98 Vor allem Internetsuchdienste und -plattformen, siehe hierzu: Diedrichs: Discovery and Delivery, S. 85 + 87–88. Für Unternehmens-Bibliotheken mit ihren sensiblen Daten ist dies, wie beschrieben, natürlich kein gangbarer Weg, aber die zugrundeliegende Erkenntnis greift auch hier, sofern „Internetplattformen“ durch „Intranetangebote“ ersetzt werden. Siehe hierzu: Kuth: One Person Libraries, S. 85.